



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

34.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

fried den Held von Niederland nennt, und überall auf den Tod desselben, einmahl auch (B. 3540) auf das nachherige Verderben der Burgunden hinweist, und durchweg auf die große Untreue, die man an Siegfried begangen, aufmerksam macht. Am Ende kommt die schon erwähnte Stelle vom Waskenwalde.

34.

Noch weit vortrefflicher, aber auch hin wieder ohne Zweifel sehr ausgeschmückt ist die nächste Darstellung der Jagd und der Ermordung Siegfrieds. Wir begnügen uns auch hier nur einiges Eigenthümliche des Liedes auszuzeichnen und die Aufmerksamkeit auf einige Einschübe zu lenken, bei denen sich eher zur Gewißheit kommen läßt. Der Anfang konnte nicht leicht schöner sein (B. 3677):

Günther unde Hagene, die recken vil balt,
Lobten mit untrüwen ein pirsen in den walt.
Mit ir scharfen geren si wolden jagen swin,
Beren unde wifende; waz möhte künere gesin?

So auch der Schluß (B. 4021 — 4024):

Do erbitten si der nahte und füren über Rin.
Von helden Kunde nimmer wirs gejaget sin.
Ein tier, daz si slügen, daz weinten edlû kint;
Ja müsen sin engelten vil gûte wigande sint.

Die übrigen Beziehungen auf Künftiges: Wäre es wohl verendet, so hatten sie fröhlichen Tag; der Rath war vielen zu Sorgen gethan; nachher ward er von schönen Frauen beweint. Dagegen ist zuerst alles, was (B. 3681 — 3720) von Siegfrieds Abschied von Kriemhilden erzählt

wird, eingeschoben. Nach dieser eingeschalteten Erzählung ritt Siegfried mit Günther und Hagen: hernach (B. 3728) kommt auch Siegfried auf den Wert, und das wird dem Könige gemeldet. In dem ausgezeichneten Stücke wird erzählt, daß auf Brünhildens Rath Siegfrieden das Leben an einem Brunnen genommen, Giselher und Gernot aber nicht mit auf die Jagd gegangen seien. Von Kriemhilden heißt es (B. 3716):

Sine gefach in leider darnach nimmer mer gesunt.

Ferner folgen noch ein Paar Strophen, die in der Hohenemser Handschrift fehlen (B. 3773 — 3776. 3793 — 3796), dann noch einige (B. 3817 — 3840), die sich durch weitläufige Beschreibungen und dabei durch Anreden an die Zuhörer auszeichnen. So oft in dem Folgenden die Untreue Hagens und Günthers getadelt wird, glaube ich eingefügte Strophen zu bemerken (B. 3869 — 3872. 3877 — 3884. 3893 — 3900. 3937 — 3940). Zweimahl (B. 3869. 3885.) stören sie den Zusammenhang; das drittemahl (B. 3893 ff.) enthalten sie fast nur müßige Wiederholungen; zuletzt ist nach der 3936 Zeile, in der vermuthlich ursprünglich stand, daß Hagen Siegfrieden schoß, nun in der folgenden Strophe sehr unpassend die weitere Ausführung im Bezug auf eine frühere Erzählung eingefügt, Hagen habe ihn durch ein Kreuz am Gewande geschossen. Einmahl scheint es fast, als wenn sie noch immer (wie B. 3917) ohne Kleider in weißen Hemden gewesen; und wenn sie sich auch etwa wieder angekleidet hatten, wie denn nachher (B. 4037) Siegfrieds Kleid von Blut ganz naß war, und man endlich (B. 4118) seinen schönen Leib aus den Kleidern ziehen mußte: so hatte ja Kriemhild das verborgene Kreuz (B. 3629) in das Kleid genäht, das er auf der Scheinheerfahrt trug, auf welcher es sich auch Hagen (B. 3644 f.) genau

ansah, um sich die Stelle zu merken; jetzt aber trug Siegfried ein anderes, das vorher (S. 3821 ff.) beschriebene Jagdkleid.

Das folgende Lied, von dem Anfange (S. 4025),

Von grozer übermüte müget ir horen sagen,

Und von eislicher rache ic.

bis zu dem Ende der Klage über Siegfrieds Tod (S. 4304) fortlaufend, ist sehr ausführlich; doch lassen sich nur wenige Strophen an kleinen Widersprüchen und Reimen (S. 4045 — 4056. 4101 — 4104. 4265 — 4268) als eingefügt erkennen; eine (S. 4249 — 4252) gehört der Sanct-Galler Recension an. Die Manieren des Liedes: Da hatte Hagen Brünhildens Zorn gerächt (S. 4078); Siegmunden sagte sein Herz, was ihm geschehen war (S. 4069); Niemand könnte euch all den Jammer vollkommen erzählen (S. 4157).

Hingegen mögen in das nächste Lied, das (S. 4416) schließt:

Et getæt ir dch frö Kriemhilt dū vil herzenlichen leit,
wohl Ute und Gernot (S. 4337 — 4344) eingeschoben sein. Am Ende aber sind drei Strophen (S. 4397 — 4408) gewiß neueren Ursprungs. Hier begleiten Giselher und Gernot den König Siegmund, der vorher, um nach Nibelungenland zu reisen, ohne Geleit an den Rhein ritt, heim — nach Niederland; und dennoch heißt es in dem Folgenden:

Wie si nu gefüren, des kan ich niht gesagen.

Endlich der letzte Abschnitt des ersten Theiles, keiner der besonders hervortretenden, enthält eine gute, kurze, unge-

schmückte Erzählung. Die Manieren sind: Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören sagen (B. 4501); Hagen meinte von dem Schaze noch Vorthail zu ziehen, das konnte nicht geschehen (B. 4564); nachher rächte sich wohl mit Kraft des Kühnen Siegfrieds Weib (B. 4436). In diesem Liede kommt auch wieder die Tarnkappe vor. Zwei Strophen (B. 4549 — 4552. 4573 — 4576), die das nur kurz erzählte Versenken des Schazes in den Rhein erklären sollen, aber den Zusammenhang nur verwirren und dunkel machen, sind leicht als eingeschaltet zu erkennen; eine andere (B. 4469 — 4472) verräth sich durch den inneren Reim.

35.

So kehren wir endlich von unserer langen Reise durch das Gedicht zurück, wobei, wie ich hoffe, nun der Beweis für unseren Hauptsatz als vollständig geführt angesehen werden kann: auf vollständige Nachweisung der Veränderungen jedes Liedes machen wir keinen Anspruch, deren man sich selbst dann noch nicht vergewissert halten dürfte, wenn auch alle erkennbaren Änderungen genau und vollständig gezeigt wären. Uns ist genug, wenn die eigene Angabe des Ordners unserer Lieder, der erzählen wollte, was uns Großes in alten Mähren gesagt sei, durch sichere Anzeigen in der dermaligen Gestalt des Gedichtes ist bewährt worden.

Wir fügen noch hinzu, daß selbst das spätere Fortleben einzelner Lieder, die wenigstens dem Inhalte nach mit Theilen unseres Gedichtes zusammenfielen, aus bestimmten Zeugnissen kann erwiesen werden. Für norddeutsche Ge-